

## Erste Lesung zum zweiten Adventssonntag / C 2021

### Lesung aus dem Buch Baruch

Bar 5,1-9

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends  
und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit,

die Gott dir für immer verleiht!

Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an:

setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!

Denn Gott will deinen Glanz

dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen.

Gott gibt dir für immer den Namen:

Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe!

Schau nach Osten und sieh deine Kinder:

Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang

hat das Wort des Heiligen sie gesammelt.

Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat.

Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden;

Gott aber bringt sie heim zu dir,

ehrentvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte.

Denn Gott hat befohlen:

Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel

und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land,

sodass Israel

unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann.

Wälder und duftende Bäume aller Art

spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß.

Denn Gott führt Israel heim in Freude,

im Licht seiner Herrlichkeit;

Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

**Wort des lebendigen Gottes.**

+ + +

## Evangelium am zweiten Adventssonntag / C 2021

### + Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Lk 3,1-6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius;

Pontius Pilatus war Statthalter von Judäa,

Herodes Tetrach von Galiläa,

sein Bruder Philippus Tetrach von Ituräa und der Trachonitis,

Lysánias Tetrach von Abiléne;

Hohepriester waren Hannas und Kájaphas.

Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes,

den Sohn des Zacharias.

Und er zog in die Gegend am Jordan  
 und verkündete dort überall  
 die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden,  
 wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht:

Stimme eines Rufers in der Wüste:  
 Bereitet den Weg des Herrn!  
 Macht gerade seine Straßen!  
 Jede Schlucht soll aufgefüllt  
 und jeder Berg und Hügel abgetragen werden.  
 Was krumm ist, soll gerade,  
 was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.  
 Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.

### **Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

Predigt am 2. Adventssonntag / C – 5. Dezember 2021 in St. Philippus und Jakobus  
 Bergatreute und St. Nikolaus Alttann  
 Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier → zu Bar 5,1-9 und Lk 3,1-6

In adventlicher Erwartung versammelte Gemeinde!

Ein Klassiker unter den adventlichen Evangelientexten: die Worte aus dem Lukasevangelium, die wir gerade gehört haben: die rufende Stimme in der Wüste, das Bereiten des Weges für den kommenden Herrn – Abgründe sollen aufgefüllt und Berge abgetragen werden. Krummes wird gerade, Unebenes wird eben. Der Evangelist zitiert hier das 40. Kapitel aus dem Propheten Jesaja, um es auf den Vorläufer Johannes anzuwenden. Dieser ruft zur Umkehr auf, denn die Damaligen hatten es dringend nötig. Doch wir Heutigen auch! Hand aufs Herz – niemand, der zu sich selber ehrlich ist, wird sagen können, dass bei ihm alles perfekt und in Ordnung ist. In jedem von uns gibt es Abgründe, die aufgefüllt werden sollten. Vieles steht zwischen uns und den Mitmenschen, ebenso zwischen uns und Gott. Keines Menschen Wege laufen wohl ganz gerade auf dieser Welt. Sinn und Aufgabe des Advents bleibt es deshalb für uns, dem Kommen Gottes die Wege zu bereiten.

Damit wir den Advent auch wirklich verstehen, stellt uns die Kirche **Wegweiser** an den Weg, die uns die Richtung weisen, d.h. Heilige, die uns helfen, die Bedeutung dieser Tage vor Weihnachten besser zu verstehen. Vorgestern, am Freitag, war der Gedenktag des heiligen **Franz Xaver** (1506-1552), dieses großen Indien-Missionars, der auch die Menschen des Fernen Ostens zu Christus führen wollte. Am gestrigen Samstag durften wir die heilige

**Barbara** feiern, eine der Vierzehn Nothelfer, die auch scheinbar tote Zweige zum Blühen bringen kann. Morgen gedenken wir des heiligen **Nikolaus**, des Wohltäters und Helfers, der nicht nur Kinder erfreut, sondern auch Erwachsene ermahnt. Am Dienstag steht der große heilige **Ambrosius** aus Mailand auf dem Kalender, der für die Bekehrung des heiligen Augustinus eine tragende Rolle spielte. Die Krönung der adventlichen Gestalten bildet dann die **Jungfrau und Gottesmutter Maria** mit ihrem Fest der Unbefleckten Empfängnis am Mittwoch. Wir glauben, dass sie von Anfang an von Gott erwählt war und deshalb aus dem Kreislauf der Sünde und der Erbschuld herausgenommen war.



*Der heilige Franz Xaver an der Front der ehemaligen Hofapotheke in Wolfegg*

Heute nun, liebe Brüder und Schwestern, an diesem zweiten Adventssonntag, begegnen wir einer weiteren adventlichen Persönlichkeit: dem **Propheten Baruch**. Er kam in der ersten Lesung dieses Sonntags zu Wort. Fast wortgleich wie der Prophet Jesaja ruft er dazu auf, alles wegzuräumen, was Gott im Wege ist: „Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel, und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land“ (Bar 5,7). Diese Ähnlichkeit mit anderen Prophetenworten ist kein Zufall. Baruch ist als Prophet nicht so bekannt wie etwa Jesaja oder Jeremia. Er zählt nicht zu den großen Prophetengestalten, trotzdem ist seine Botschaft groß und bedeutend.

Baruch war der engste Mitarbeiter des Propheten Jeremia, sozusagen sein Sekretär. Der Name Baruch kommt vom hebräischen *barach*, was so viel wie „gesegnet“ heißt. Er lebte im 7. Jahrhundert vor Christus und sammelte die Reden des Jeremia.

Aber wie das so ist: Wenn man von Gott und seinen Wegen spricht, wenn man das Verhalten der Menschen kritisieren muss, dann gibt es viele, denen diese Aussagen ganz und gar nicht passen. Dazu gehörte auch der König Jojachin (um 616-560 v. Chr.) Er ließ deshalb Jeremia und Baruch verfolgen, so dass sie nach Ägypten fliehen mussten. Doch die Ankündigung der Propheten traf schließlich doch ein: Wenn ihr so weitermacht wie bisher, werden fremde Völker in euer Land einfallen und eure Heimat in Besitz nehmen. Auch wird es zu einer großen Verschleppung der Bevölkerung kommen.

Es kam also die große Verbannung, die wir heute das „Babylonische Exil“ (597 – 539 v. Chr.) nennen. Vor diesem Hintergrund müssen wir die Texte hören, die uns heute in der Lesung der Prophet Baruch zuruft.

Mit Blick auf diese schwierige, schmerzhaft Situation im Exil sagt Baruch: „Leg ab, Jersusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit, die Gott dir für immer verleiht. Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an“ (Bar 5,1f.)

Dazu **ein Erstes**: Auch wenn es schlimme Zeiten gibt, glaubende Menschen haben keinen Grund zum Verzagen! Ja mehr noch: Glaubende Menschen haben kein Recht zu verzagen, wenn sie überhaupt noch Glaubende sind! Es sind aufbauende, aufmunternde Worte, die der Prophet gerade in Zeiten schlimmster Verzweiflung zuruft: Gott wird dir den Glanz seiner Macht über den Himmel zeigen. Gott gibt dir für immer den Namen, der Friede und Gerechtigkeit heißt. Das ist das Eine und das Erste, das wir beachten sollen: Trauer und Elend ablegen. Wenn wir ständig nur klagen, dann verbessern wir nichts, wir verschlimmern es nur.

**Das Zweite**: Zieh an den Mantel der Gerechtigkeit. Mit Worten von heute gesagt: Hab Ehrfurcht vor dem, der dich geschaffen hat. Beuge dich unter den größeren Willen des Allmächtigen. Menschliche Macht ist nur geliehen. Sie ist vergänglich. Übe Gottesfurcht! Wo es diese Ehrfurcht nicht mehr gibt, kommt es zu Missständen und Elend. Das beginnt im Kleinen, wo ein Mensch über seinen Mitmenschen Macht ausüben möchte. Das geht weiter im Großen, wo ein Volk sich über das andere erheben will – natürlich immer auf Kosten der unschuldigen Menschen, die nur zu leiden haben.

Die Vertreibung damals im 7. Jahrhundert vor Christus – und die Vertreibung unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Viele der älteren Generation erinnern sich bei uns an die Vertreibung aus ihrer Heimat nach dem Ende des Krieges. Alles wiederholt sich dort, wo Menschen keine Ehrfurcht vor Gott mehr haben.

**Ein Drittes**, das Baruch uns zuruft: „Steh auf, Jerusalem, steig auf die Höhe! Schau nach Osten und sieh deine Kinder: Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang hat das Wort des Heiligen sie gesammelt ... weggetrieben von Feinden; Gott aber bringt sie heim zu dir“ (Bar 5,5f.). Wirkliche, aufmunternde Worte zum Leben finden wir hier: Aufstehen sollen wir, nicht in Lethargie den Kopf sinken lassen. Nach Osten sollen wir schauen, also dorthin, wo die Sonne aufgeht: Christus, die Sonne der Gerechtigkeit. Auch von ihrem Untergang ist die Rede, dies um anzudeuten, dass es immer auch Zeiten der Finsternis geben wird. So wirkt Gott. Das heißt aber: Tu etwas für dein Leben, für deinen Glauben. „Steh‘ auf und steig auf die Höhe“. Damit ist nicht der Aufruf zu einer Bergwanderung gemeint; gemeint ist vielmehr der Aufruf Gottes,

in seinem Sinne zu handeln und aktiv zu werden. Schau auf zu dem Gott, der dich heimführt. Für die Damaligen im Exil war es die Rückkehr ins Gelobte Land, in die Heilige Stadt Jerusalem. Für uns heute ist es die Rückkehr dorthin, von wo wir gekommen sind: Rückkehr in das Leben bei Gott, Rückkehr in das Vaterhaus Gottes, dem wir wie der verlorene Sohn den Rücken zugekehrt hatten, Rückkehr zu einem Leben, das der Taufgnade entspricht, die wir als Kinder Gottes empfangen haben.

Liebe Gemeinde, die heutigen Lesungen bergen wirkliche adventliche Botschaften in sich. Sie sind kostbarer und gehaltvoller als so manche adventliche Stimmungsmache mit Kerzenschein, Glühwein und Lebkuchen. Heute legt uns die Kirche klare und markante Ratschläge ans Herz: „Lege deine Trauer und Klage ab und blicke auf zu deinem Gott. Erhebe dich zu ihm!“ Wenn wir dies schaffen, dann gehören wir nicht zu den hoffnungsarmen Menschen, die immer nur jammern und einem das Dasein vermiesen. Dann sind wir jene, von denen Johannes der Täufer sagt, dass wir das Krumme gerade machen, das Unebene eben. Dann gehören wir zu denen, die mit Gottes Hilfe die Berge und Hügel der Probleme und Schwierigkeiten unseres Lebens bewältigen können. Blicke auf deinen Gott – bereite ihm den Weg: eine schöne, froh- und mutmachende Botschaft!

Lassen Sie mich schließen mit Worten des Schweizer Kapuziners Anton Rotzetter (1939-2016)

Komm,  
ja komm, du GOTT der Welt  
Komm in vielen Propheten  
    die alles in Frage stellen  
    und niemanden in Ruhe lassen.  
Komm in Jesus Christus  
    der die Wunden heilt  
    und alles lebendig macht  
Komm in allen Dingen  
    die mir begegnen und doch fremd sind  
Komm, ja komm, mein GOTT  
    und mach diese Welt zu deiner Wohnung.

Amen.